

Wenn's junge Leute an die Orgel zieht

Drei Organisten qualifizieren sich für Bundesfinale bei „Jugend musiziert“

FULDA

Anton Löbens, Niklas Jahn und Jonas Fischer spielen seit Jahren ein außergewöhnliches Instrument – die Kirchenorgel, und das so gut, dass sie bei „Jugend musiziert“ ins Bundesfinale eingezogen sind.

Von unserer Mitarbeiterin
NINA SAUER

Von den Teilnehmern beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ in der Kategorie Orgel sind vier mit ersten Preisen zum Bundeswettbewerb in Hamburg weitergeleitet worden. Drei von ihnen kommen aus der Region: Der 18-jährige Niklas Jahn aus Rommerz setzte sich mit 24 von 25 möglichen Punkten beim Wettbewerb in der Elisabethkirche in Marburg durch. Sein Mitstreiter, der 17-jährige Jonas Fischer, ebenfalls aus Rommerz, erspielte 23 Punkte. Das jüngste Talent, der 16-jährige Anton Löbens aus Hünhan, erreichte ebenso 23 Punkte und damit einen der ersten Preise. Alle drei sind Studierende am Kirchenmusikinstitut Fulda und begleiten regelmäßig Gottesdienste in hiesigen Kirchen. Niklas Jahn hat im vergangenen Jahr seine C-Prüfung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker absolviert. Die anderen stecken noch in der Ausbildung.

„Die C-Ausbildung dauert drei Jahre und vermittelt Kenntnisse im Orgelspiel sowie zur Leitung von Chören. Primär bewerben sich dafür jüngere Leute“, berichtet Jahn. Er hat gerade sein Abitur ge-



Von wegen Orgelspielen ist nicht zeitgemäß und nur etwas für „Ältere“: Die jungen Talente (von links) Jonas Fischer, Niklas Jahn und Anton Löbens opfern für ihr Hobby ihre Freizeit.
Foto: Nina Sauer

macht und ist „Frühstudent“ an der Universität Mainz. „Mein Traum ist, Kirchenmusik zu studieren. Ein Jurastudium wäre eine Alternative, da ich abwägen muss, ob sich Kirchenmusik finanziell lohnt“, sagt Jahn. Er ist auf Wunsch seines Vaters zum Orgelspiel gekommen und hat mit elf Jahren angefangen. „Mein Vater wollte als Kind Orgel spielen, doch konnte es aus finanziellen Gründen nicht verwirklichen“, erklärt er.

Anton Löbens ist ebenfalls durch seinen Vater zum Organisten geworden. „Mein Vater ist Regionalkantor beim Dekanat Hünfeld und unterrichtet selbst. So habe ich vor vier Jahren neben Klavier und Cello

noch mit dem Orgelspiel angefangen“, sagt Löbens. Geübt wird in der Kirche St. Jakobus in Hünfeld und das in der Woche drei- bis fünfmal. In den Ferien sogar täglich. „Ich mache nebenbei Judo, ansonsten bleibt nicht viel Zeit für Freunde“, erklärt Löbens.

Das kennt Jonas Fischer nur zu gut. Er spielt schon seit zehn Jahren Orgel und seit elf Jahren Klavier. Außerdem ist er im Blasorchester am Tenorhorn aktiv. „Früher habe ich noch Tischtennis und Tennis gespielt, das musste ich aufgeben, weil dafür keine Zeit mehr blieb. In den Ferien übe ich jeden Tag“, berichtet Fischer. Er möchte Musiklehrer werden und hat sich bereits für den

Studiengang Schulmusik auf Lehramt in Leipzig und Frankfurt beworben. Seine Familie ist ebenfalls musikalisch. „Mein Vater spielt Bass und Gitarre, meine Mutter Akkordeon und meine Schwester auch Gitarre. Durch meine Klavierlehrerin bin ich dann zum Orgelspiel gekommen“, erzählt Fischer.

Verständnis für das ungewöhnliche Hobby haben nicht alle. „Enge Freunde unterstützen mich, doch es gibt andere, die sich lustig machen. Orgelspielen finden sie konservativ und nicht mehr zeitgemäß. Diese Klischees stimmen so aber nicht“, sagt Jahn, der versucht, mit Jazz-Akkorden frischen Wind in die Stücke zu

bringen. „Nicht jeder kann sich für Musik so begeistern wie wir. Wir können und wollen halt nicht so oft feiern gehen wie manch andere“, sagt Fischer.

Ganz unterschiedlich bereiten sich die Jungs auf den Bundeswettbewerb in Hamburg vor, der um Pfingsten stattfinden wird. „Ich nehme mir eine Pause und steige dann wieder voll ein“, berichtet Löbens. Niklas Jahn setzt auf Selbstanalyse: „Ich übe drei Stunden täglich und nehme mich beim Spielen auf. Mit meinem Orgellehrer analysiere ich dann jeden Takt“. „Das Wichtigste ist, die Stücke langsam zu üben und dann das Tempo zu steigern“, erklärt Fischer.